

10 000 Phalanges bringen 1 Million Männer auf, die alle von ihrer Phalange versorgt und ausgestattet werden. Diese Armeen werden in weniger als 100 Jahren die Hochgebirge wieder landwirtschaftlich nutzbar machen. Die Sahara fruchtbar zu machen braucht 4 Millionen Männer, Frauen und Kinder für 40 Jahre à 6 bis 8 Monate. Die Zivilisation hat nur ein einzige kollektives Vergnügen fertig gebracht: zerstören, verbrennen, plündern, vergewaltigen. Die industriellen Armeen werden zu Festen zusammen kommen. Die Begründung für industrielle Armeen ist weniger die Notwendigkeit der Produktion, als die Notwenigkeit junge Leute zusammenzubringen. Mit dem Fortschritt der Wirtschaft sind deshalb Feste verbunden.

t. 4 (*Oeuvres complètes* V) S. 352-361 Passions infinitésimales directes. Guerre majeure ou gastrosophie und S. 362-368 Leçons d'équilibre et de prudence
Die Kriege werden zu einem Wettstreit der Küchen. Es wird Feste geben, die wir uns noch gar nicht vorstellen können. Die unzähligen Arten Omelette zuzubereiten spielen eine große Rolle. Es wird weiter ein Gleichgewicht geben, das Gleichgewicht des Konsums.

Le nouveau monde amoureux, ein Manuskript, das 1817ff. zunächst im Rahmen des *Traité de l'association domestique-agricole* begonnen wurde, aber erst 1967 als Band 7 der *Oeuvres complètes* publiziert wurde, enthält Parallellstellen zur Sexualität der industriellen Armeen (S. 336ff.) und zur Gastrosophie (126ff., 339ff., die ausführlichsten Schilderungen der Schlachten um gastrosophischen Ruhm). Solche Kämpfe sind nicht lachhafter als Kriege um die Abendmahllehre.

7.2.8 Maistre

(Comte) Joseph de Maistre, 1753-1821, geboren in Chambéry in einer Familie des savoyardischen Amtsadels. Mitglied des regierenden Rates von Savoyen. Nach dem Anschluß Savoyens an das revolutionäre Frankreich Minister des Reststaates in Sardinien und Botschafter Sardiniens in Sankt Petersburg. Maistre war kein Franzose und wollte keiner werden. Aber Quellen und Wirkung waren französisch.

Biographie:

Richard A. Lebrun, Joseph de Maistre : an Intellectual Militant. – Kingston 1988

Einführungen:

Isaiah Berlin, The Crooked Timber of Humanity. – London 1990; dt. Übersetzung 1992 als Das krumme Holz der Humanität. – Frankfurt am Main 1992; dort S. 123-221: Joseph de Maistre und die Ursprünge des Faschismus

Wilhelm Schmidt-Biggemann, Politische Theologie der Gegenaufklärung : Saint-Martin, De Maistre, Kleuker, Baader. – Berlin 2004. – S. 19-79 Über die Bedingungen legitimer Gewalt nach dem Zusammenbruch der Vernunft

Joseph de Maistre / ed.: Philippe Barthelet. – Lausanne 2005 (ein Überblick über den Eindruck den Maistre auf das 19. und 20. Jahrhundert gemacht hat).

Historisch bedeutend ist Maistre als Publizist der Gegenrevolution und Anreger der Restauration. Restauration soll keine Gewaltherrschaft sein. Seit der Aufklärung ist Bereitschaft zu freiwilliger Unterordnung geschwunden, aber nur in der freiwilligen Unterordnung kann Individualität geduldet werden. In modernen Staaten ist „die Knechtschaft an die Stelle des Gehorsams“ getreten.

Vergleiche zur politischen Theorie:

Peter Richard Rohden, Joseph de Maistre als politischer Theoretiker : ein Beitrag zur Geschichte des konservativen Staatsgedanken in Frankreich. – München 1929

Francis Bayle, Les idées politiques de Joseph de Maistre. – Paris 1945

Richard A. Lebrun, Throne and Altar : the Political and Religious Thought of Joseph de Maistre. – Ottawa 1965

Michael Maier, Scheiternde Titanen : De Maistres Papst, Stirners Einziger, Jean Pauls Himmelsstürmer. – Paderborn 2006. – S. 19-104

Eine bedeutende Wirkung hatte Maistre auf den Konservatismus vor 1848, eine entferntere auf die französische Soziologie von Comte bis Bataille. Sein Erbe im 20. Jahrhundert war am ehesten Carl Schmitt. Die Forschung war immer wieder bereit, den selbsternannten Erben anzuerkennen. Erst Owen Bradley (unten S. 469) verwirft das völlig: Zwar geht es bei Maistre darum, daß jeder real existierende Staat Legitimität haben kann; aber es geht um Legitimität, nicht um Dezisionismus.

Für die Franzosen war Maistre der Klassiker des Bellizismus. Bellizisten und Pazifisten zitierten gewisse Stellen immer wieder. Ernsthaftes Arbeiten über den Krieg bei Maistre gibt es erst in letzter Zeit, als es solche Zitate nicht mehr gibt. Seitdem gilt Maistre übereinstimmend nicht mehr als „violent philosopher“, sondern als „philosopher of violence“ (Owen Bradley). Er zieht die Bilanz aus der Wiederkehr des Krieges im Zeitalter der Revolution und fragt, warum die Zivilisation nicht die Kriege beendet hat. Zunächst kritisiert er mit Burke den Illiberalismus der Revolution; die Aufhebung des alten Rechts führte zur völligen Entgrenzung aller Zurückhaltungen. Krieg und Terror trieben Maistre zu einer geschichtstheologischen Deutung: die Revolution ist eine notwendige Phase bei der Läuterung der Gottferne. Der Gegner der Revolution war fähig, sie als elementares Ereigniss zu begreifen. So auch den Krieg. Darauf zu bestehen, daß der Krieg nicht weggedacht werden kann, machte Maistre wichtig für die Theoriegeschichte des Krieges. Maistres Übergang zur theologischen Argumentation bestätigt die Hegemonie der pazifistischen Soziologie im späten 18. Jahrhundert. Mit dem Scheitern dieser Deutungstradition scheint kein weiteres sozialwissenschaftliches Modell zur Verfügung zu stehen und das sozialwissenschaftliche Paradigma mußte verlassen werden. Den säkularen Bellizismus, der sich von Krieg eine psychologische Auffrischung und einen neuen Zusammenhalt der Gesellschaft erwartet, gibt es bei Maistre nicht. Durch den Krieg nähert sich der Mensch Gott. Die Übel des Krieges werden wie die Übel der Revolution in ihrem vollen Schrecken genommen. Die Regeneration ist eine religiöse Umkehr weg von Krieg und Revolution. Maistre setzt eine christliche Tradition fort, die Leiden nur akzeptieren kann als Strafe oder als Opfer. Lebrun bemerkt (siehe unten

S. 468-469), daß Maistres Deutung des Krieges bis Mitte 19. Jahrhunderts durchaus verstanden wurde, danach konnten sich liberale Kritiker nur noch denken, daß er verrückt gewesen sein müsse. Maistre war vor 1789 bereits ein mystizistischer Freimaurer, der Krieg zwingt ihn noch weiter auf diesem Weg. Die Könige werden in der Politik von Gott regiert, in spirituellen Fragen vom Papst. Maistres Lehre muß das ständige Wirken der Vorsehung annehmen.

Maistres internationales Denken begann in den 1780er Jahren in seinem Bemühen um transnationale Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe der Freimaurer. Die Rolle des Papsttums ist ein orthodoxerer Ersatz. Zu einer internationalen Organisation der Staaten kommt Maistre nie. Das Papstum ist gerade nicht eine Internationale Organisation. Der Papst hat keine Zwangsgewalt sondern einen geistlichen Bann. Es geht ihm nicht um die Organisation des ewigen Friedens, sondern um die Beschränkung der Willkür der Herrscher durch freiwillige Unterordnung.

Seine größten Schüler waren Pazifisten: Comte (der nach einem Ersatz für Maistres ordnende Kirche sucht; vgl. Hans Barth, *Auguste Comte und Joseph de Maistre*, in: Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte 14 (1956) 103-138, Neudruck in Hans Barth, *Die Idee der Ordnung : Beiträge zu einer politischen Philosophie*. – Erlenbach-Zürich 1958. – S. 132-175), Proudhon (ein paradoxer Pazifist, der mit Maistre die Realität des Krieges anerkennt, aber denkt, die kämpferische Annäherung an eine gerechte Ordnung werde den Krieg irreal werden lassen), Tolstoi (der Maistre bis zur absoluten Bestimmung aller sozialer Bewegung durch Gott folgt, aber denkt eine Bekehrung zu Gott könne die Verehrung der falschen Macht beenden; vgl. außer dem unten S. 468 angeführten Aufsatz von Y. Madouas auch Isaiah Berlin, *The Hedgehog and the Fox*. – London 1955; dt. u.d.T.: *Der Igel und der Fuchs*, in: Isaiah Berlin, *Russische Denker*. – Frankfurt am Main 1981, dort S. 94-123; R. V. Sampson, *Tolstoy : the Discovery of Peace*. – London 1973).

Texte

Du Pape (1819)

in: *Oeuvres édition critique*. – Genève : Droz, 1966 (Les classiques de la pensée politique ; 2)

Deutsche Übersetzung: *Vom Papste / übersetzt von Moritz Lieber*. – Frankfurt am Main 1822 (Werke ; 1-2)

Neuausgabe von Joseph Bernhart. – München 1923 (Katholikon : Werke und Urkunden ; 4)

Buch II Vom Papst in seinem Verhältnis zu den weltlichen Souveränen
Am dichtesten argumentieren Kap. 1-3, der Rest ist historische Apologie, daß das Papsttum nie seine Rolle mißbraucht habe.

In Europa war das Ziel immer ein Zustand, wo so wenig regiert wird wie möglich.
Die höchste Gewalt muß also eingeschränkt werden, ohne vernichtet zu werden. Das

haben weder die Englische Revolution von 1688 noch die Französische Revolution von 1789 geschafft. Das Problem ist, daß es keine beschränkte Souveränität geben kann. Der Papst ist der einzige, der Untertanen vom Eid der Treue entbinden kann. Nur eine höhere Ordnung kann eine göttlich gesetzte Ordnung im Einzelfall suspendieren. Die Waffe des Papstes ist ein geistlicher Bann, nicht eine weltliche Übermacht.

Les Soirées de Saint-Petersbourg, ou Entretiens sur le gouvernement temporel de la providence, suivis d'un Traité sur les sacrifices (1821)

in: Oeuvres : édition critique, Bd. 3-4 – Genève : Slatkine, 1993

Deutsche Übersetzung: Abendstunden zu St. Petersburg, oder Gespräch über das Walten der göttlichen Vorsicht in zeitlichen Dingen, mit einem Anhang über die Opfer. – Frankfurt am Main 1824 (Werke ; 4-5)

Die *Abendstunden* sind eine Theodizee: gefragt wird, ob die Gottlosen glücklich sein können, während die Unschuldigen leiden. Gott ist der Urheber des Übels, das eine Strafe ist. Damit ist aber kein Übel notwendig, weil es zu verhüten gewesen wäre. Strafen sind nur wegen Verbrechen nötig, jedes Verbrechen ist ein freier Akt, ein Abfall von unserer Aufgabe, Gott gleich zu werden. Streng genommen leiden keine Unschuldigen, denn im strengen Sinn gibt es keinen Gerechten. Maistre entwickelt seine Theorie des Opfers als eine Theorie der Gemeinschaft der Verdienste. Streng genommen ist ein Opfer für das Heil des Menschengeschlechtes nur einmal vorgekommen, im Tod Jesu, aber die Menschheit hat sich prophetisch darauf vorbereitet, indem sie schon immer daran geglaubt hat, daß das Blut des Unschuldigen von Sünden befreien kann. Wenn einer fragt, warum die Unschuld leidet, kann man antworten: „Sie leidet für dich, wenn du es willst.“

7. Treffen Daß der Krieg ein Übel ist, wird nicht verkleinert. Es ist ein Skandal, daß die Menschheit nichts für ehrenvoller hält als das Vergießen unschuldigen Blutes. Die Frage des Abbé Saint-Pierre, warum sich Staaten nicht in einen gesellschaftlichen Zustand begeben, muß ernst genommen werden. Der Krieg ist eine Strafe Gottes. Weil kein anderes Wesen den Menschen vernichtet kann, ist es dem Menschen vorbehalten, den Menschen zu erwürgen. Träfe das Schwert des Henkers alle Schuldigen, so gäbe es keinen Krieg. Der Krieg ist göttlich, weil er ein Weltgesetz ist (die ganze Natur ist ein Töten), weil ihn ein geheimnisvoller Glanz umgibt (betont wird vor allem wie die Soldaten in der Schlacht in einem Zustand besonderer Reinheit kämpfen), weil die Erde, die nach Blut dürstet, den Krieg auslöst (nicht die angeblich handelnden Menschen), weil durch Mut wie durch ein Wunder im Krieg auch der Schwächere siegen kann.

Die Ideen, die Maistre in *Les Soirées de Saint-Petersbourg* ausführt, hatten bereits zu seiner frühen Reaktion auf die Revolution gehört. Vgl. seine erste kurze Darstellung in: *Considérations sur la France* (1797), in: Oeuvres : édition critique, Bd. 1 – Genève 1980 (Deutsche Übersetzung: *Betrachtungen über Frankreich* / deutsch von Friedrich von Oppeln-Bronikowski. – Berlin 1924) Kap. 3: Von der gewaltsamen Vernichtung des Menschengeschlechts.

Literatur

LaBrière, Yves de

Si la guerre est divine ou infernale : la vraie pensée de Joseph de Maistre, in: Revue thomiste 36 (1931) 470-487

Maistre hält den Krieg für göttlich. Die *Soirées* sind ein Dialog. Maistres eigene Auffassung muß man in seinen diplomatischen Texten und in *Du Pape* suchen (dort hat sie Auguste Comte gefunden). In den *Soirées* muß man Maistres dort zugrunde gelegte Theorie des Bösen berücksichtigen. Der Krieg ist in dem Sinne göttlich, wie alle Katastrophen der Menschheit göttlich sind; auch andere Katastrophen werden nicht akzeptiert, sondern angegangen. Der Krieg ist aber zugleich infernalisch, weil die Menschen die Schuld tragen. Maistres Sicht des Krieges ist vergleichbar seiner Sicht der Französischen Revolution: „providentielles“ und zugleich „satanique“. Letztlich ist es die alte Lehre von Augustinus: Jeder Sieg, auch der der Bösen, ist von Gott zugelassen, um die Sünden zu strafen und auszulöschen.

Madouas, Yves

Joseph de Maistre et la guerre, in: Revue de métaphysique et de morale 77 (1972) 20-55

Aus der Natur des Menschen ist der Krieg nicht zu erklären. Ruhm und Grausamkeit sind nur Begleitumstände des Krieges. Der Krieg ist nur theologisch zu begreifen: Opferung der Menschen an Gott und zugleich ein Zeichen, wie wenig das Opfer Jesu schon begriffen ist. Maistre folgt zugleich Leibniz' Harmonielehren und gnostischem Dualismus. Das Prinzip des Bösen hat die ursprüngliche Harmonie zerstört. Der Himmel verlangt jetzt vom Menschen Opfer. Dieses Opfer ist zwar barbarisch, aber auch im Zentrum des christlichen Kultes steht ein Blutopfer. Der Krieg ist eine Reinigung und Regeneration. Es wächst daraus eine neue Welt und ein Mensch, der Gott näher ist. Eine Verbesserung der Menschheit durch Institutionen will Maistre absolut ausschließen. Als seine Schüler nennt Madouas Proudhon und Tolstoi.

Lebrun, Richard A.

Joseph de Maistre's „Philosophic“ View of War, in: Proceedings of the Seventh Annual Meeting of the Western Society for French History / ed. by Joyce Duncan Falk. – Santa Barbara, CA 1981. – S. 43-52

Maistre nimmt die Herausforderung an, um die sich die Aufklärer gedrückt haben: zu erklären, warum die Natur und die Menschheit so sehr vom Krieg geprägt sind. Seine Botschaft ist gewöhnliche Predigt des 17. Jahrhunderts: der Krieg ist eine Strafe Gottes. Maistre muß aber am Ende des philosophischen Jahrhunderts die Predigt durch eine philosophische Diskussion ersetzen, wobei er einen Dialog in Paradoxen wählt, um das Publikum der Salons zu erreichen. Der Krieg ist Leiden und zwar Leiden der Unschuldigen. Der Krieg kann nur verstanden werden in Zusammenhang mit dem religiösen Opfer, in dem die Unschuldigen für das Heil der Schuldigen leiden. Die *Soirées* sind eine Theodizee und in diesem Zusammenhang muß auch das Kriegskapitel gelesen werden. Der Krieg ist nur eine der Formen, in

denen die Unschuldigen leiden und die Schuldigen gedeihen. Aber seit der Ursünde ist kein Mensch wirklich unschuldig und alle verdienen Strafe. Der einzige Weg aus diesen durch Sündigkeit verdienten Übeln ist Gebet.

„All too aware of how the ‚frightful catalogue‘ of man’s inhumanity to man has swollen since he wrote, we can at least understand his rejection of Enlightenment optimism and appreciate the seriousness and originality of his achievement.“

Bradley, Owen

A Modern Maistre : the Social and Political Thought of Joseph de Maistre. – Lincoln (u.a.) : Univ. of Nebraska Pr., 1999. – 273 S. (European Horizons)

Maistre Theorie des Opfers ist nicht einfach eine Analogie zu Christus, sondern eine sozialwissenschaftliche Theorie, für die er auf reiches ethnologisches Material zurückgreift. Kern seiner Deutung ist der Ausgleich durch das Opfer: Der Mensch tendiert zu Extremen, das Opfer führt zurück zur Mitte. Allein die Rettung sakraler Traditionen des Opfers kann die menschliche Bosheit begrenzen. Anwendungen der Opfertheorie sind Todesstrafe und Krieg. Der Soldat übt außerhalb einer Gesellschaft dieselbe sakrale Gewalt aus, wie der Henker innerhalb der Gesellschaft. Der Soldat ist unschuldig, weil der Krieg göttlich ist. Der Krieg ist göttlich, weil er unerklärbar ist und doch Gesetz der Welt. Das ist eine Verteidigung des vorrevolutionären Krieges, als Soldaten Soldaten bekämpft haben mit gegenseitigem Respekt. Maistre glorifiziert nicht Gewalt, sondern die Grenzen des Gebrauchs von Macht und Gewalt. Krieg ist Sache der Könige. Carl Schmitt feiert das Dezisionistische bei Maistre. Tatsächlich ist Maistre aber der Sprecher der Institutionen, die die Entscheidungsgewalt der Monarchie begrenzen. Bataille hielt sich enger an Maistres Theorie des Opfers, aber er will ernsthaft den ganzen Opferkomplex wieder einführen. Maistre ist konservativ: Die Revolution war eine apokalyptische Krise der Opferung, ihr kann allein mit unapokalyptischen Mitteln Grenzen gesetzt werden. Er ist sich sicher, daß der gewaltsame Tod nie beendet werden kann, aber er will die Institutionen stärken, die die Eskalation der Barbarei aufhalten können. Die Monarchie wird zu einem sakralen Symbol der Einheit (was freilich auch zu Abgötterei führen kann), die politische Klasse hat eine priesterliche Funktion. Er will keine absolute Herrschaft, die Konstitution schafft Begrenzung der Gewalt, ohne sie zu zerstören. Religion, Gesetze, Bräuche, Meinung, Privilegien – all das fehlt der Demokratie. Die Monarchie versagte, weil sie nicht die Meinungen regieren wollte, sondern nur mit Gewalt regierte, eine „batoncracy“, Herrschaft des Stockes.

Aus dieser Souveränitätslehre folgt, daß nicht ein König ein Urteil über einen anderen fällen kann. Deshalb die Rolle des Papstes. Auch der Papst ist eingehegt durch Konstitution und Konsens.

Vorsehung arbeitet bei Maistre vor allem so, daß die Sphäre jeder Macht so begrenzt wird, daß ein grobes Gleichgewicht besteht. Politischer Exzess zerstört immer. Gerechtigkeit bringt Frieden. Die Aufgabe des Exzesses kann nur sein, daß Böses Böses beseitigt. Danach gibt es keinen Nutzen der Revolution mehr.

Matyaszewski, Paweł

La philosophie de la société ou l'idée de l'unité humaine selon Joseph de Maistre. – Lublin : Wydawnictw Katolickiego Univ. Lubelskiego, 2002. – 407 S.

Der Kern von Maistre Schülerschaft zum Mystiker Saint-Martin ist, daß es eine Einigkeit zwischen Menschen nur in einer Einheit mit Gott geben kann. In dieser Grundüberzeugung stellt 1789 keinen Bruch dar. Das physische Übel ist eine Folge des moralisch Bösen. Gott ist ein strafender Gott geworden. Die einzige Einheit, die die Menschheit noch hat, ist die Einheit der Erbsünde, eine Einheit im Leiden („nul homme n'est puni comme juste, mais toujours comme homme“). Die anthropologische Einheit der Menschheit besteht in einer Natur, die von Gesellschaft, Zivilisation und Künsten geprägt ist, dieser Zustand muß freilich erst erreicht werden. Dem Menschen ist Perfektibilität natürlich.

Gesetzgeber ist Gott, menschliche Gesetzgebung ist eine Illusion. Damit ist Gott auch der Schöpfer der Nationen. Maistre geht von Nationalseelen aus. Diese gottgeschaffenen Völker haben natürliche Grenzen; ihre Vermischung muß vermieden werden. Ein Haß zwischen den Nationen ist gegen Gott gerichtet (Maistre steht hier dem verhaßten Rousseau näher als seinen selbsternannten nationalistischen Schülern). Konkret muß für dieses Europa der Nationen Polen wieder hergestellt und die Unabhängigkeit Spaniens, Italiens, Griechenlands beachtet werden. Dieses Europa der Nationen ist durchaus mit Hegemonie vereinbar (eine Hegemonie zu der Frankreich von Gott bestimmt ist). Jedes Volk hat seine natürliche Verfassungsweise, es gibt so viele Verfassungen wie Völker. Die christlichen Völker sind in einer République universelle, einer fraternité religieuse vereint. Darüber hinaus kennt Maistre nur die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen.

7.2.9 Ergänzungen

7.2.9.1 Hauterive

Alexandre Maurice Blanc de LaNautte, Comte d'Hauterive (1754-1830), Diplomat im Ancien Régime, während der Revolution und unter Bonaparte, ist der Autor der bekanntesten Rechtfertigung der französischen Politik aus dem Gleichgewichtsprinzip, gegen den Machtzuwachs Rußlands und Preußens und gegen die britische Handelshegemonie: *De l'état de la France a la fin de l'an VIII.* – Paris 1800, deutsche Übersetzung: *Frankreichs politische Lage und Verhältnisse gegen das übrige Europa in dem Laufe des achtzehnten und zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts.* – Leipzig 1801. Murray Forsyth, *The Old European States-System : Gentz versus Hauterive*, in: The Historical Journal 23 (1980) 521-538 würdigt, daß Hauterive Ökonomie in das Gleichgewicht einbezogen hat. Gollwitzer, *Europabild und Europagedanke.* – München 1951. – S. 126 sieht nur eine Werbeschrift für die Kontinentalsperrre. Bei Gollwitzer werden weitere konterrevolutionäre und bonapartistische französische Gleichgewichtsautoren behandelt.